

# Schreibbiographie und Diversität - ein Workshop von Tutorinnen für Tutor\_innen

✦ *Aina Sandrini und Mirëinda Shala*

Im Rahmen der 5. Peer-Tutor\_innen-Konferenz der Schreibzentren an deutschen Universitäten, die im Oktober 2012 an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena stattgefunden hat, haben wir – als Vertreterinnen des einzigen österreichischen Schreibzentrums – das Thema der Diversität<sup>1</sup> und Interkulturalität<sup>2</sup> in der Schreibberatung zum Anlass genommen, um einen Workshop abzuhalten. Die Absicht des Workshops bestand darin, die Teilnehmer\_innen zu einer Reflexion über ihre kulturellen Hintergründe und Einflüsse anzuregen. Das so geschaffene Bewusstsein sollte das Verständnis für Menschen mit anderer kultureller Herkunft stärken und die Entwicklung von effektiven Handlungsstrategien für interkulturelle Schreibberatungen fördern.

Die kreative Gestaltung von Schreibbiographie-Poster diene als Ausgangspunkt, um darüber nachzudenken, wie wir kulturelle Grenzen überwinden und gleichzeitig die eigene(n) kulturellen Identität(en) als Berater\_innen stärken können. Die Workshop-Ergebnisse waren von Kleingruppen formulierte Statements, die uns in der Rolle als Schreibberater\_innen einerseits als Erfahrungswerte und andererseits als Arbeitsstrategien dienen können.

Ziel des vorliegenden Beitrags ist es, diesen Workshop zu rekonstruieren und anderen Schreibberater\_innen in der Ausbildung für Intervisionen<sup>3</sup> ein Workshopmodell anzubieten, mit dem sie ih-

---

<sup>1</sup>Wie sich zeigen wird, verwenden wir den Begriff „Diversität“ als Synonym für kulturelle Vielfalt. Dabei verzichten wir auf eine rahmensprengende theoretische Begriffsdefinition. „Kultur“ verstehen wir im vorliegenden Zusammenhang als eine Manifestation von Phänomenen wie (Aus-)Bildung, Alter, Geschlecht, Sprache sowie nationale, ethnische, religiöse und soziale Herkunft von Individuen.

<sup>2</sup>Der Begriff „Interkulturalität“ gewinnt in den letzten Jahrzehnten nicht nur in der Wissenschaft immer mehr an Bedeutung und wird schließlich - wie der Kulturbegriff selbst - dem inflationären Gebrauch ausgeliefert (vgl. u. a. Engel/Lewicki 2005). Interkulturalität verstehen wir als Zwischenraum von zwei oder mehreren unterschiedlichen Lebenswelten, die sich gegenseitig in vielfältiger Weise beeinflussen können.

<sup>3</sup>Intervisionen sind kollegiale Beratungen (z. B. zwischen Schreib-

re eigene kulturelle Schreibbiographie offenlegen und reflektieren können. Darüber hinaus ist es unser Bestreben, die persönlichen Erfahrungen in der Vorbereitung sowie in der Abhaltung des Workshops bzw. in der praktischen Arbeit am SchreibCenter einfließen zu lassen.

## **Interkulturelle Schreibberatung**

Im Zuge unserer Vorbereitung auf den Workshop setzten wir uns mit Studien über das wissenschaftliche Schreiben im interkulturellen Kontext auseinander. Wir fragten uns zunächst, welche Problemfelder in der Schreibforschung und Schreibdidaktik bekannt sind, und überlegten daraufhin, wie sich die gesichteten Studienergebnisse auf die Schreibberatungspraxis auswirken können.

Aus den Studien, die im Sammelband von Konrad Ehlich und Angelika Steets (2003) zusammengetragen sind, geht hervor, dass Texte von Studierenden durch ihre Herkunftskulturen und -disziplinen geprägt sind. Beispielsweise hat Kaiser (2003) anhand einer kontrastiven Textanalyse von studentischen Hausarbeiten aus Venezuela und Deutschland festgestellt, dass diese Studierenden sehr verschiedenartig mit der Verarbeitung von eigenem und fremdem Wissen umgehen. Die vielfältigen Formen der Darstellung einer eigenen Position im Text und des Umgangs mit externen Wissensquellen lassen darauf schließen, dass in den beiden Ländern das wissenschaftliche Schreiben anders angeleitet wird bzw. die tradierten Schreibkulturen unter den Studierenden nicht dieselben sind. Unterschiedliche Anforderungen werden an studentische Textsorten<sup>4</sup> gestellt. Die Ergebnisse dieser Studie haben gezeigt, dass Schreibschwierigkeiten ausländischer Studierender alternative Handlungskonzepte benötigen. Kaiser betont die Relevanz, auf bestehende Differenzen in den kulturspezifischen Wissenschaftstraditionen aufmerksam zu machen.

Da sich Studierendentexte häufig an den Schreibnormen der jeweiligen Herkunftskultur orientieren, verlangt die Arbeit mit Studie-

---

berater\_innen). Es wird über konkrete Fälle bzw. Probleme diskutiert und gemeinsam an Handlungs- bzw. Lösungsstrategien gearbeitet.

<sup>4</sup>Die Kulturspezifik von Textsorten als Forschungsfeld wird u. a. für die Textlinguistik zunehmend relevant. Insbesondere die Sprachwissenschaftlerin Ulla Fix (2001, 2008) beschäftigt sich mit Texten als kulturelles Phänomen.

renden, die einen interkulturellen Hintergrund aufweisen, besondere Aufmerksamkeit und auch besondere Aufgabenstellungen ab. Für die Arbeit als Schreibberater\_innen bedeutet das, den Ratsuchenden produktiv zu vermitteln, dass es Unterschiede zwischen den Wissenschaftskulturen gibt. Deshalb setzen wir uns zum Ziel, den Studierenden Anforderungen an deutschsprachige Wissenschaftstexte aufzuzeigen und zu erklären, und sie gegebenenfalls mit anderssprachigen Wissenschaftstexten (z. B. englisch- oder russischsprachigen) zu vergleichen. Den Ratsuchenden wird somit ermöglicht, sich über die Vielfalt der Wissenschaftskulturen bewusst zu werden, sowie die Ursachen für ihre Schreibschwierigkeiten möglicherweise auch in diesen bisher nur implizit wahrgenommenen Unterschieden der Wissenschaftskulturen zu finden. Sie erfahren, sich selbst, die Schreibziele und die Textstrategien besser einzuschätzen und können im neuen Umfeld entsprechend ressourcenorientierte Copying-Mechanismen entwickeln.

Besonders relevant erscheint dieser Aspekt in der Beratung von Studierenden, die in ihrer Studienzeit (z. B. aufgrund eines Auslandssemesters oder eines Studienwechsels u. Ä.) in eine neue, ihnen bis dahin unbekanntere Wissenschaftskultur eintreten. Durch die Erfahrung von Differenz können Erkenntnisse über die eigene, aber auch über die fremde Wissenschaftskultur gewonnen werden.

Folglich sind wir zu dem Schluss gekommen, dass Schreibberater\_innen der Herkunfts- und Wissenschaftskultur sowie der Lebensgeschichte der Ratsuchenden gegenüber offen und unvoreingenommen sein sollen. Aus diesen Erfahrungen und Betrachtungsweisen lässt sich ableiten, dass Schreibberater\_innen oft als Vermittler\_innen zwischen den Kulturen fungieren.

Nach diesen Ausführungen zum Einfluss interkultureller Aspekte beim wissenschaftlichen Schreiben gehen wir nun zur genaueren Beschreibung unseres Workshops bei der 5. Peer-Tutor\_innen-Konferenz und zu den dabei gesammelten Ergebnissen über. Um zur Nachahmung des Workshops zu motivieren, stellen wir dessen Anleitung in den Anhang unseres Artikels.

## **Gestaltung und Durchführung des Workshops**

Als Einstieg in unseren Workshop, an dem insgesamt dreizehn Per-

sonen teilnahmen, bereiteten wir einen fünfminütigen Vortrag über unsere Praxis am SchreibCenter der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt und die im Abschnitt *Interkulturelle Schreibberatung* des vorliegenden Artikels angeführten Überlegungen vor.

Danach regten wir die Teilnehmer\_innen an, über ihre eigene kulturelle Prägung zu reflektieren. Sie wurden aufgefordert, im Team ein Schreibbiographie-Poster zu gestalten. Hierbei zeichneten sie auf Packpapierbögen gegenseitig die Umrisse ihrer Körper nach und fügten in Einzelarbeit eine Beschreibung ihrer persönlichen und wissenschaftlichen kulturellen Prägung ein. Als Hilfestellung teilten wir ein Handout mit Fragen (vgl. Anhang) aus, das den Teilnehmer\_innen als Inspiration dienen sollte. Gestellt wurden Fragen nach der kulturellen Herkunft, nach bekannten und erfahrenen Schreibkulturen (z. B. wissenschaftliches, journalistisches und/oder literarisches Schreiben u. Ä.) und nach den Erfahrungen mit interkulturellen Schreibberatungen. Den Teilnehmer\_innen stand frei, wie sie diese Aspekte in ihr Porträt integrieren wollten.



Abb. 1: Kreative Gestaltung der Schreibbiographie-Poster  
(Foto: Mirëlinda Shala)

Bei der Gestaltung der Schreibbiographie-Poster zeigten die Teilnehmer\_innen viel Engagement und Kreativität. Ihre Schreibgeschichte und ihre kulturellen Hintergründe integrierten die Teilnehmer\_innen ganz unterschiedlich in ihre Porträts.

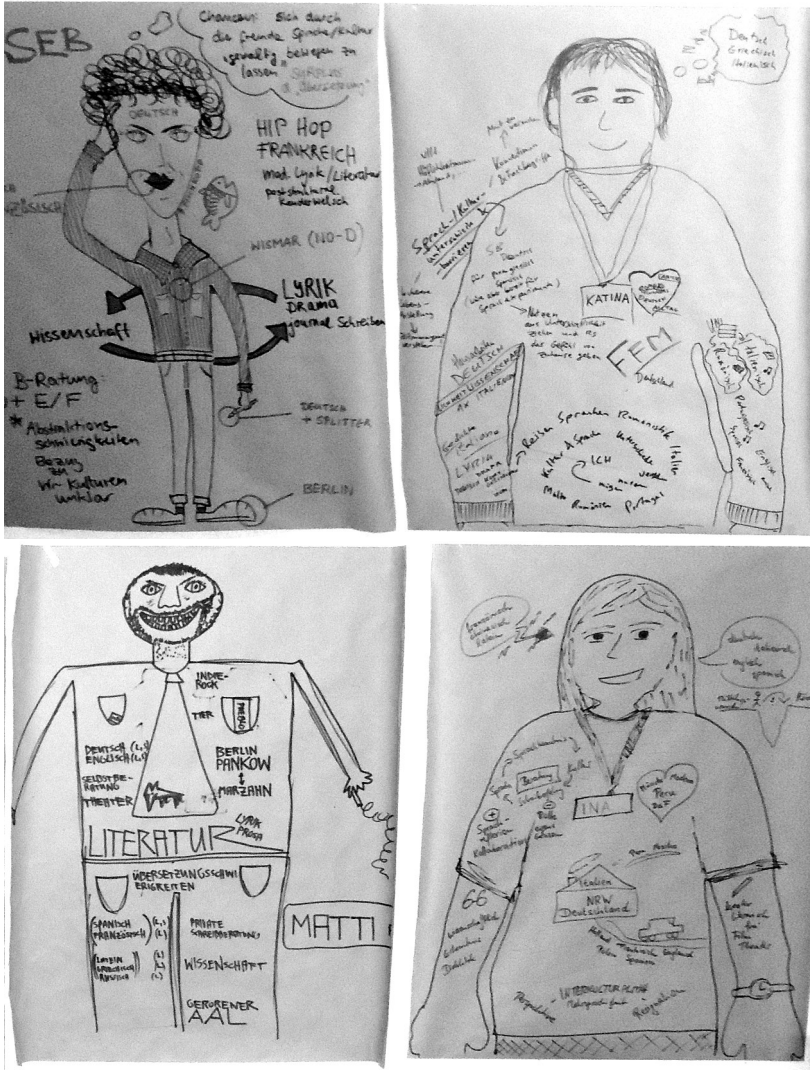


Abb. 2: Schreibbiographie-Poster von Workshop-Teilnehmer\_innen (Foto: Mirëlinda Shala)

Während einige die von uns vorbereiteten Fragen systematisch Punkt für Punkt beantworteten und in dieser linearen Folge in ihr Porträt einzeichneten, gingen andere eher assoziativ vor und verbanden die einzelnen Fragen mit verschiedenen Teilen ihres Körpers. Die anschließende Präsentation der Schreibbiografie-Poster in den Kleingruppen setzte den Austausch über persönliche Erfahrungen mit interkulturellen Schreibberatungen in Gang. Die im Verlauf der Gruppendiskussionen gesammelten Erfahrungswerte und Arbeitsstrategien werden im Anschluss zusammenfassend dargestellt.

### **Zusammenfassung der Ergebnisse aus dem Workshop**

Die Teilnehmer\_innen hoben bei der Sammlung von *Erfahrungswerten* hervor, dass die eigenen Kenntnisse unterschiedlicher Sprachen und Kulturen grundlegend für die effektive Gestaltung von interkulturellen Schreibberatungen (gewesen) sind, da diese Erfahrungen das Verständnis für kulturelle Vielfalt fördern. Hilfreich für die Ausarbeitung von Beratungskonzepten sei zudem die Reflexion eigener Probleme, Erfolge und Strategien, die man selbst beim Erlernen einer Fremdsprache erlebt und entwickelt hat.

Besprochen wurde außerdem die Schwierigkeit der Abgrenzung zwischen Schreibberatung und Lektorat. Laut den Schreibberater\_innen, die den Workshop besucht haben, kommen viele Ratsuchende mit Erwartungen, die in der Beratungssituation nicht erfüllt werden können. Sie verstehen häufig unter Schreibberatung ein Korrekturlesen ihrer Texte.

Einige der innerhalb des Workshops entwickelten *Handlungsstrategien* können als Prinzipien für das Vorgehen von Schreibberater\_innen in Beratungssituationen gesehen werden. Zentral sind hier die Grundsätze von Inklusion, nämlich Vielfalt als ein Geschenk an uns alle zu erleben, als positiv wahrgenommene, normale und reguläre Gegebenheit, die uns reflexiv über uns und unser individuelles und kollektives Handeln nachdenken lässt. Dazu gehört, ein vorschnelles Denken in Stereotypen ('Schubladendenken') nicht zuzulassen. Deshalb ist es notwendig, den Ratsuchenden stets auf Augenhöhe zu begegnen und sich empathisch in ihre Lage zu versetzen. Nur mit einer offenen Haltung kann sich die Schreibberatung vom einseitigen Ratgeben zu einem wechselseitigen Wissenskulturr-

austausch entwickeln.

Als Vermittler\_innen zwischen verschiedenen Wissenschaftskulturen sollten Schreibberater\_innen die Konventionen der eigenen Wissenschaftskultur hinterfragen und diese den Ratsuchenden erläutern. Dabei ist es wichtig, das *Warum* von Konventionen in den Beratungen zu erläutern und nicht nur das *Wie*. Auf diese Weise können Ratsuchende die Funktion der Konventionen in der fremden Wissenschaftskultur verstehen und einen selbstständigen Umgang damit erlernen.

Eine gelungene interkulturelle Beratung setzt voraus, dass sich der/die Berater\_in nicht nur auf die Defizite, sondern auch auf den Inhalt und die Stärken des Textes konzentriert. Dadurch können Berater\_innen einer Demotivation entgegenwirken und die Ressourcen der/des Ratsuchenden stärken.

Die Workshop-Teilnehmer\_innen diskutierten auch über die Rolle der Sprache in der Beratung. Sie entwickelten die Idee, sich mit der/dem Ratsuchenden in einer Sprache zu unterhalten, die für beide eine Fremdsprache darstellt. Auf diese Art würden sich Schreibberater\_in und Ratsuchende/r auf einer gleichwertigen sprachlichen Ebene begegnen. Eine weitere Überlegung bestand darin, die Erstsprache des/der Ratsuchenden zu nutzen. Beispielsweise könnte ein Freewriting in der Muttersprache des/der Ratsuchenden helfen, eine Schreibblockade in der Fremd-/Zweitsprache zu lösen.

Interkulturalität in der Schreibberatung rückt immer mehr in den Fokus der Schreibdidaktik. Die Ergebnisse unseres Workshops verdeutlichen die Bedeutung des Themas. Wir konnten damit unterstreichen, wie wichtig die Reflexion über die eigene kulturelle Herkunft und Schreibbiographie ist. Die Auseinandersetzung mit der eigenen kulturellen Prägung kann Verständnis für Fremdes schaffen und die Entwicklung von effektiven Handlungsstrategien für interkulturelle Schreibberatungen fördern. So kann es gelingen, als Schreibberater\_in zwischen verschiedenen Wissenschaftskulturen eine vermittelnde Rolle einzunehmen.

In der Folge stellen wir unsere Schreibberatungspraxis am Schreib-Center der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt dar, um zu zeigen, in welchen Bereichen Interkulturalität eine Rolle spielt. Anschließend fassen wir im Fazit zusammen, welche Anregungen wir für unse-

re Tätigkeit als Schreibberater\_innen aus dem Workshop gewinnen konnten.

## **Diversität am SchreibCenter<sup>5</sup> der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt**

Die am SchreibCenter angebotenen Lehrveranstaltungen, Tutorien, Schreibberatungen und Schreibwerkstätten richten sich nicht nur an Studierende und Mitarbeiter\_innen der Universität, sondern auch an interessierte Privatpersonen sowie außeruniversitäre Einrichtungen, die an ihrer Textqualität und -produktion - in deutscher oder englischer Sprache - arbeiten wollen. Einerseits wird für Studierende nicht-deutscher Muttersprache eine Lehrveranstaltung<sup>6</sup> angeboten, andererseits nehmen diese Studierenden ebenso das allgemeine Angebot in Anspruch.

Auch Tutor\_innen und Berater\_innen bringen selbst unterschiedliche kulturelle Prägungen mit - Prägungen, die bestimmt werden von der persönlichen Herkunft (derzeit: Deutschland, Italien, Kosovo und Österreich), von Vorqualifikation (momentan: Abitur in Deutschland, Matura und Studienberechtigungsprüfung in Österreich, Schulerfahrung in Italien und im Kosovo), von Studienfach (im Moment: Angewandte Kulturwissenschaft, Anglistik, Betriebswirtschaft, Geographie, Germanistik, Gruppendynamik, Pädagogik, Philosophie, Psychologie, Slawistik, Sprachwissenschaft), Wissenschaftssprachen und -kulturen (derzeit: Albanisch, Bosnisch-Serbisch-Kroatisch, Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Slowenisch).

Andererseits beraten die Tutor\_innen und Berater\_innen Studierende, die an ihrem Geburtsort studieren, Studierende mit Migrationshintergrund, Austauschstudierende oder Menschen auf dem zweiten oder dritten Bildungsweg, genauso wie Menschen, die nach einem Studium in ihrer Heimat nun in einem fremden Land ihr Studium wieder aufnehmen oder ein neues beginnen. In Klagenfurt sind das vor allem Studierende aus den USA, Slowenien, Bosnien, Kroatien

---

<sup>5</sup>Das SchreibCenter der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt ist die erste universitäre Einrichtung dieser Art in Österreich, die seit 2004 zu wissenschaftlichem, professionellem und kreativem Schreiben forscht und lehrt.

<sup>6</sup>Die Lehrveranstaltung „Schreiben lässt sich lernen. Schreibstrategien und Schreibübungen für Studierende mit Deutsch als Zweit- oder Fremdsprache“ wird von Mag. Ursula Esterl geleitet.



ten, Serbien und insbesondere Menschen mit hybriden Identitäten, die viele Jahre ihres Lebens in anderen Ländern gelebt haben. Dazu zählen unter anderem Menschen mit österreichischer Nationalität, die außerhalb Österreichs und nicht in deutschsprachigen Schulen sozialisiert worden sind. Auch hörbehinderte und gehörlose Menschen, deren Erstsprache die Gebärdensprache ist, zählen zu den Ratsuchenden.

Vor allem in der von den Autorinnen abgehaltenen *Offenen Schreibwerkstatt*, einer Gruppenberatung, zu der wöchentlich alle Studierenden der Alpen-Adria-Universität eingeladen sind, ist die Diversität der Teilnehmer\_innen und Berater\_innen ein häufiges Thema, das sich unter anderem aus dem Zusammentreffen verschiedener Disziplinen ergibt. Unter diesem Gesichtspunkt werden Wissenschafts- und Herkunftskulturen diskutiert und dabei in der Gruppe immer wieder explizit zur Sprache gebracht.

Aufgeräumt wird mit der Erwartungshaltung, dass es ein Richtig und ein Falsch geben müsste, z. B. in Hinblick auf Textaufbau oder Argumentationsstrategien. Die Berater\_innen stellen viele verschiedenen Ansatzpunkte nebeneinander dar, vergleichen sie und diskutieren die dahinterstehenden Vorannahmen, die Funktionen bestimmter Kommunikations- bzw. Textmuster in den jeweiligen Kulturen sowie deren Konsequenzen. Dabei wird bewusst versucht, vielfältige Schreiblernstrategien vorzustellen, methodisch offen zu bleiben und keine Universalrezepte gegen 'Schreibkrankheiten' zu verschreiben.

Das Konzept der Inklusion setzen wir in der Gruppenberatung, die sich dazu besonders eignet, so um, dass Menschen unterschiedlicher Herkunft ihre persönlichen Erfahrungen und Ressourcen in den Gruppenprozess einfließen lassen und wir über kulturelle Grenzen hinweg voneinander lernen. Die Teilnehmer\_innen der Offenen Schreibwerkstatt werden ermuntert, über den eigenen Tellerrand hinauszublicken und sich selbstständig für bestimmte Schreibstrategien zu entscheiden, diese auszuprobieren und sie gegebenenfalls wieder zu verwerfen. Wir zeigen bewusst unsere eigene Herkunft und unsere wissenschaftliche Herkunft, um darüber hinaus gehen zu können und anderen Traditionen und Konzepten gegenüber verständnisvoll und unvoreingenommen zu sein. Damit verbunden ist auch

die offene Haltung von uns Schreibberater\_innen, die sich vorbildhaft auf das Gruppengeschehen auswirkt.

Die gewonnenen Erkenntnisse aus der Teilnahme an der 5. *Peer-Tutor\_innen-Konferenz* und der Durchführung des Workshops *Schreibbiographie und Diversität* können wir sehr gut in unsere Beratungspraxis umsetzen.

## **Unser Fazit**

Die Teilnahme an der 5. *Peer-Tutor\_innen-Konferenz* ermöglichte uns mit Kolleg\_innen anderer Schreibzentren über Themen der Interkulturalität und Schreibberatung in Diskussion zu treten und uns auszutauschen.

Der von uns abgehaltene Workshop *Schreibbiographie und Diversität* hat unser eigenes Verständnis für Interkulturalität in Schreibberatungen vertieft und unseren Blick auf dieses Thema geschärft. Durch den Austausch über Erfahrungswerte und Arbeitsstrategien mit anderen Schreibberater\_innen ist uns stärker bewusst geworden, dass die eigenen Erfahrungen mit dem Lernen einer Fremdsprache ein Ideenpool für die Entwicklung von Arbeitsstrategien für interkulturelle Schreibberatungen sind. Die Reflexion eigener Probleme und Lösungsstrategien beim Fremdsprachenerwerb ist notwendig, um sich in die Lage der Ratsuchenden hineinzuversetzen und effektive Lösungen für Schreibschwierigkeiten zu finden. Darüber hinaus hat uns der Workshop zu vertiefenden Überlegungen angeregt, wie die Erstsprache des/der Ratsuchenden in den Schreibprozess in der Fremd-/Zweitsprache eingebunden werden könnte. Wir haben im Workshop erkannt, wie wichtig es ist, kulturelle Vielfalt als Chance für gegenseitige professionelle und persönliche Bereicherung zu sehen und darüber regelmäßig zu reflektieren. Wir hoffen, dass wir die Teilnehmer\_innen für ein in der Schreibforschung und Schreibdidaktik aktuelles und wichtiges Thema sensibilisieren konnten und danken ihnen für die aktive Teilnahme!

## **Literatur**

Ehlich, Konrad/Steets, Angelika (Hrsg.) (2003): *Wissenschaftlich schreiben - lehren und lernen*. Berlin: De Gruyter.

Engel, Christine/Lewicki, Roman (Hg.) (2005): *Interkulturalität: Slawistische*

*Fallstudien*. Innsbruck: Institut für Sprachen und Literaturen der Universität Innsbruck.

Fix, Ulla (2008): *Texte und Textsorten - sprachliche, kommunikative und kulturelle Phänomene*. Berlin: Frank & Timme.

Fix, Ulla/Habscheid, Stephan/Klein, Josef (Hg.) (2001): *Zur Kulturspezifik von Textsorten*. Tübingen: Stauffenberg.

Kaiser, Dorothee (2003): „Nachprüfbarkeit“ versus „Originalität“ - Fremdes und Eigenes in studentischen Texten aus Venezuela und Deutschland. In: Ehlich, Konrad/Steets, Angelika (Hrsg.): *Wissenschaftlich schreiben - lehren und lernen*. Berlin: De Gruyter. S. 305-324.

SchreibCenter der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt (2013). Online im WWW. URL: [www.uni-klu.ac.at/sc](http://www.uni-klu.ac.at/sc) (Zugriff 04.02.2013).

## Zu den Autorinnen



**Aina Sandrini** Ausbildung zur Schreibberaterin am SchreibCenter und Bachelorstudium der Germanistik an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt. Ausbildung zur Themenzentrierten Interaktion am Ruth-Cohn-Institut für TZI, Österreich. Seit 2010 als Schreibberaterin und Tutorin am SchreibCenter tätig.

© Aina Sandrini



**Mirëlinda Shala**, Bakk. phil., Ausbildung zur Schreibberaterin am SchreibCenter und Masterstudium der Angewandten Kulturwissenschaft an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt. Ausbildung zur Themenzentrierten Interaktion am Ruth-Cohn-Institut für TZI, Österreich. Schreibberaterin und Tutorin am SchreibCenter seit 2010. Kulturwissenschaftliche Studie zur Darstellung kultureller Identität in kosovarischen Medien.

© Mirëlinda Shala

## Anhang

### Aufbau des Workshops Schreibbiografie und Diversität

Benötigte Materialien:

- Packpapier
- Zwei Flipchart-Bögen
- Filzstifte
- Klebeband
- Handout „Fragen zur Schreibbiografie“

Dauer	Inhalt
5 Min.	Kurzer Vortrag zur Einführung in das Thema
5 Min.	Erklärung der Übung Schreibbiographie-Poster Was ist genau zu tun? - Zu zweit: Eine Person legt sich hin, die andere zeichnet den Umriss des Körpers, und umgekehrt - Anschließend kann jede_r die eigene Figur mit besonderen Merkmalen (z. B. Haare, Brillen, [. . .]) und mit dem eigenen Namen ausstatten
12 Min.	Reflexion über die eigenen Erfahrungen mit Interkulturalität und Schreiben: Austeilen des Handouts mit den Fragen zu den eigenen Erfahrungen in Bezug auf Interkulturalität und Schreiben. Jede_r liest sich die Fragen für sich selbst durch und wählt die aus, die für sie/ihn besonders interessant sind. Die Antworten darauf schreibt jede_r auf das eigene Poster: in den Körper, von den Füßen (= Kindheitsalter) zum Kopf (= aktuelles Alter), im Bauch spiralförmig, [. . .]. Jede beliebige Form ist erlaubt.
20 Min.	Präsentation der Poster in Kleingruppen und Diskussion über eigene kulturelle Erfahrungen: Wir teilen die Teilnehmer_innen mittels Durchzählen in Gruppen zu jeweils max. fünf Personen ein. Jedes Gruppenmitglied hängt das eigene Poster auf und stellt es den Gruppenkolleg_innen vor.
15 Min.	Herausfiltern von Arbeitsstrategien für die Schreibberatung: Die Teilnehmer_innen diskutieren in den Gruppen über bisherige Erfahrungswerte in interkulturellen Schreibberatungen und ergänzen sie um persönliche Erfahrungen, die sich aus ihren Schreibbiografie-Poster ablesen lassen. Sie notieren sie auf Kärtchen. Anschließend arbeiten sie aufgrund dieser Erfahrungswerte Arbeitsstrategien für ihre Schreibberatungspraxis aus und schreiben diese ebenfalls auf Kärtchen auf. Damit die Teilnehmer_innen die beiden Diskussionspunkte im Auge behalten, werden zwei Poster mit den Titeln „Erfahrungswerte“ und „Arbeitsstrategien“ im Raum aufgehängt.

---

15 Min. Jede Gruppe präsentiert die herausgefilterten Erfahrungswerte und Arbeitsstrategien im Plenum und klebt die Kärtchen auf den zuvor im Raum angebrachten Poster mit den Titeln „Erfahrungswerte“ und „Arbeitsstrategien“ auf.

---

## Fragen zur Schreibbiographie

1. In welchem Land/in welcher Stadt bist du geboren und/oder aufgewachsen?
2. Was ist/sind Deine Muttersprache/n (Erstsprache/n), evtl. Zweitsprache/n; beherrschst du auch weitere Sprachen?
3. In welchen Sprachen träumst Du?
4. In welchen Sprachen schreibst Du privat?
5. In welchen Sprachen hast Du in der Schule/im Studium geschrieben?
6. Was waren Schwierigkeiten/Hindernisse beim Schreiben in den verschiedenen Sprachen?
7. In welchen unterschiedlichen Schreibkulturen bewegst Du Dich (z. B. literarisches/journalistisches/wissenschaftliches Schreiben; Drama, Lyrik, Poetry Slam etc.)?
8. Durch welche Länder/Kulturen hat Dich Dein Bildungsweg geführt?
9. Was waren prägende kulturelle Erfahrungen im Laufe Deines Lebens?
10. In welcher/welchen Sprache/n hältst Du die Schreibberatung ab?
11. Für Studierende welcher Muttersprachen hast Du die Schreibberatungen abgehalten?
12. Welche Unterschiede lassen sich in der Schreibberatung zwischen Muttersprachler\_innen und Nicht-Muttersprachler\_innen feststellen?
13. Welche sind Schwierigkeiten/Herausforderungen in Schreibberatungen mit interkulturellem Kontext?
14. Hast Du einen Unterschied zwischen den verschiedenen Wissenschaftskulturen (Textsorten, Zitation, Textaufbau, Argumentationslinien, Schreibstil etc.) herausgefunden?
15. Welche Chancen ergeben sich aus interkulturellen Schreibberatungen?